

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 33 (1941)
Heft: 5

Rubrik: Konjunktur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird sich mithin auf die dortigen Handels- und Zahlungsauffassungen einstellen müssen. Viele wirtschaftliche Gründe machen es wahrscheinlich, dass Verrechnungsverträge über die Rolle einer Hilfslösung nicht hinauskommen und dass die freie Devisen als das einfachere und bequemere Zahlungsmittel weiterhin bevorzugt werden wird, wenn auf den Handelspartner kein irgendwie gearteter Zwang ausgeübt wird.

Verrechnungsverträge bedingen das Anwachsen eines kostspieligen bürokratischen Apparats, behördliche Belastungen der Wirtschaft, die sich für das Gemeinwohl ungünstig auswirken und nicht einflusslos sind auf den Anteil sowohl der Unternehmer wie der Arbeiter am Wirtschaftsertrag.

Länder mit nicht vollwertigen Währungen werden früher oder später von ihrer bisherigen Währungspolitik abgehen müssen, wenn sie nicht dauernd mit Hemmungen ihres Handelsverkehrs rechnen wollen. Sie werden darauf bedacht sein müssen, ihren Währungen wieder zu Vollwertigkeit zu verhelfen, ihnen wieder Devisencharakter zu geben — was selbstverständlich nicht gleichbedeutend ist mit einer Rückkehr zur Goldwährung.

Wie die Vereinigten Staaten von Amerika, die seit 1933 alles angebotene Gold ankaufen, ihren Goldschatz von 22 Milliarden Dollars nach dem Krieg verwenden werden, ist nicht voraussehbar; doch kann es als ziemlich sicher gelten, dass der Versuch gemacht werden wird, dieses Gold in der Weltwirtschaft einzusetzen. Ob er gelingen wird, bleibt fraglich.

Konjunktur.

Die Wirtschaftslage im ersten Vierteljahr 1941.

Je länger der Krieg dauert, um so unerbittlicher wird er auch auf wirtschaftlichem Gebiet geführt. Blockade und Gegenblockade verschärfen sich. Jede der Mächtegruppen sucht die andere auszuhungern. Die Konzentration aller Wirtschaftskräfte schreitet daher in diesen und auch in den indirekt betroffenen Ländern immer weiter vorwärts. Deutschland holt Zehntausende von Arbeitskräften aus Italien und aus den besetzten Ländern, um seine Kriegsmaschinerie zu vervollkommen, da seine eigenen Arbeitsreserven offenbar schon geraume Zeit erschöpft sind. Grossbritannien hat die Arbeitsdienstpflicht ausgedehnt und scheint nun auch mit dem Rest von Arbeitslosen allmählich aufzuräumen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, die zum Rüstungsarsenal der Engländer werden, gehen systematisch dazu über, ihren Produktionsapparat auszubauen. Die Kapazität der amerikanischen Stahlwerke war in den letzten Wochen etwa zu 100 Prozent ausgenutzt, so dass eine weitere Steigerung der Rüstungsproduktion ohne neue Werke nicht möglich ist. Auch die Schiffswerften sind mit Arbeit überhäuft. Doch die Produktionsausbeutung erfordert lange Zeit. Wohl sind noch einige Millionen Arbeitskräfte unbeschäftigt, aber

es sind meist ungelernte. Ohne langwierige berufliche Ausbildung kann das Rüstungsprogramm nicht ausgeführt werden. Daher wird eine sehr grosse Produktionszunahme erst 1942 erwartet werden können. Die aussereuropäischen Agrarstaaten sitzen indessen auf ihren grossen Vorräten an landwirtschaftlichen Produkten und verarmen aus Ueberfluss, während Europa der Hungersnot immer näher kommt.

Die Wirtschaft der Schweiz hat sich gegenüber dem Vorquartal nicht wesentlich verändert. Freilich ist die Versorgungslage noch ungünstiger geworden, denn durch die Kriegsausweitung auf dem Balkan wurde eine weitere Zufahrtslinie abgeschnitten, und es ist vorauszusehen, dass die Lieferungen aus den Balkanländern jedenfalls im bisherigen Umfange inskünftig nicht mehr möglich sind. Andererseits scheint das Anbauprogramm dank günstiger Witterung gut ausgeführt worden zu sein; die Ackerfläche soll teilweise sogar über das geforderte Mass ausgedehnt worden sein. Von der Selbstversorgung sind wir trotzdem noch weit entfernt; es heisst, dass bei guter Ernte etwa die Hälfte des Brotbedarfs nun durch Eigenversorgung gedeckt wird, gegenüber kaum 30 Prozent vor dem Krieg. Sehr erfreulich ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit geht über das durch saisonmässige Faktoren bedingte Mass zurück. Man darf sich jedoch auf diesem Gebiete keinen Illusionen hingeben. Es können plötzlich und unerwartet Entwicklungen eintreten, die die Lage mit einem Schlag in ihr Gegenteil verkehren.

Die einzelnen Wirtschaftsgebiete.

Der Kapitalmarkt war im ersten Vierteljahr durch den weiter wachsenden Gold- und Devisenbestand der Nationalbank beeinflusst. Dieser stieg insgesamt um 300 Millionen Franken, wovon der grösste Teil auf die Liquidierung der Dollarguthaben seitens der Wirtschaft entfällt. Erfreulich ist dieses Symptom nicht, denn es deutet darauf hin, dass in den Wirtschaftskreisen allerlei Hoffnungen auf erhöhte Einfuhren aus USA. aufgegeben werden und werden mussten.

Der Notenumlauf, der am Jahresende um ein geringes höher war als in den Rekordzeiten gegen die Mitte des letzten Jahres, hat nach einem leichten Rückgang im Laufe des Monats Januar wieder eine steigende Richtung eingeschlagen. Wenn man auch sagen kann, dass der Notenumlauf im Vergleich zum Jahresende von 2273 auf 2146 Millionen Franken zurückgegangen ist, so ist er immer noch sehr hoch, was zur Feststellung veranlasst, dass in der Notenhaltung noch keine Entspannung eingetreten ist, sondern diese eher noch zunimmt.

Die erwähnten Dollarliquidationen und der Rückgang der Geld- und Kreditnachfrage seitens der Privatwirtschaft wirken sich steigernd auf die Dispositionen des Geldmarktes aus. Die Giroverbindlichkeiten der Nationalbank sind seit Jahresende von 1178 Millionen Franken auf nicht weniger als 1559 Millionen Franken gestiegen. Die von der Notenbank gewährten privatwirtschaftlichen Kredite gingen von Monat zu Monat zurück. Ende Dezember beliefen sie sich noch auf 113 Millionen Franken; Ende März hatten sie sich auf 91 Millionen Franken vermindert.

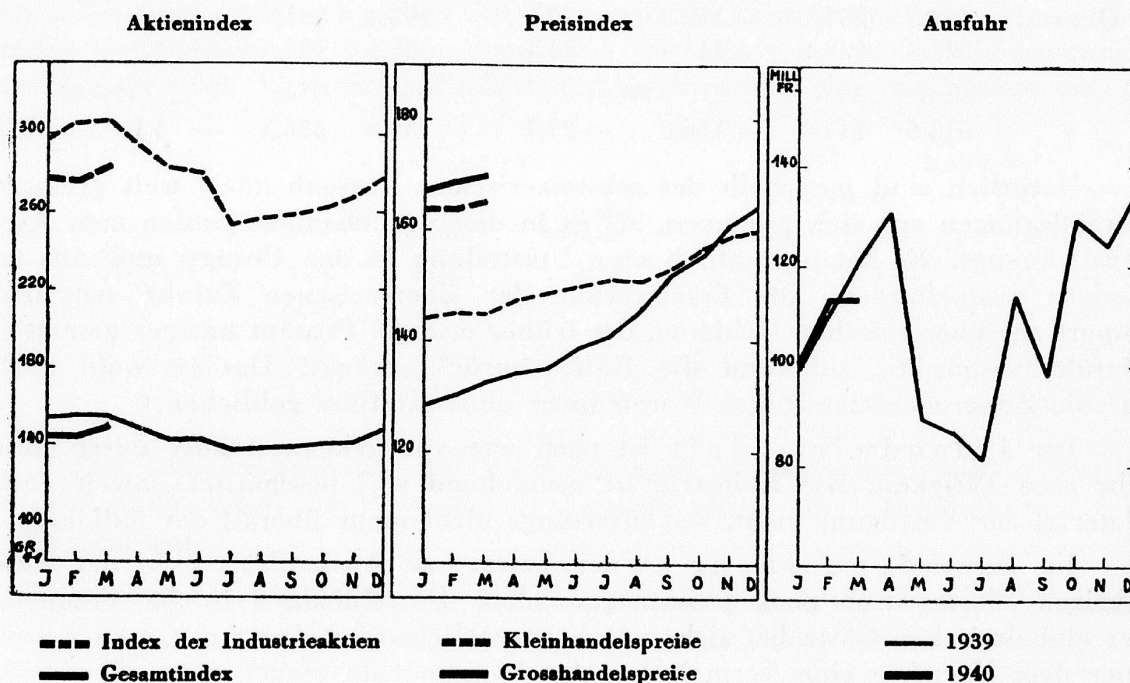
Im allgemeinen war die Zinsbewegung eher rückläufig. Einzelne Grossbanken haben den Zinssatz für dreijährige Kassaobligationen auf 3 Prozent und für vier- bis fünfjährige Titel auf 3½ Prozent gesenkt. Auch die Rendite der Staatspapiere, die in den entsprechenden Perioden der Jahre 1939/40 dauernd stieg, ist im ersten Vierteljahr 1941 ständig gesunken, und zwar von 3,8 Ende Dezember 1940 auf 3,5 Prozent Mitte April:

Rendite von 12 Obligationen des Bundes und der SBB in Prozent

	1939	1940	1941
Ende Januar	3,42	4,13	3,63
Ende Februar	3,27	4,27	3,57
Ende März	3,56	4,41	3,52
Mitte April	3,80	4,29	3,50

Die Aktienkurse erfuhren in den ersten drei Monaten des Jahres 1941 keine wesentliche Veränderung. Im April begannen sie jedoch plötzlich zu steigen, zunächst einige Bank- und Finanzwerte, dann insbesondere einzelne Industrieaktien, wobei jene der Metallindustrie im Vordergrund standen. Die Kursgewinne erreichten bei einzelnen Papieren, wie zum Beispiel bei Aluminium, innert kurzer Zeit 30 Prozent. Diese Aktienhausse ist teilweise auf eine starke Steigerung der Gewinne zurückzuführen, die beweist, dass von einer Abschöpfung der Kriegsgewinne durch die Kriegsgewinnsteuer keine Rede ist. Teilweise hat sich aber auch das von Amerika zurückgekommene Kapital neue Anlagen gesucht und sich vor allem den Sachwerten zugewendet. Die eidgenössische Finanzpolitik muss hier unbedingt zum Rechten sehen, denn die Vermehrung der Profite wirkt heute wirtschaftlich wie psychologisch gleich schädlich.

Die Steigerung der Warenpreise ging im ersten Quartal dieses Jahres zunächst etwas langsamer vor sich, was hauptsächlich darin begründet ist, dass noch Vorräte von billiger eingekauften Importwaren zum Verkauf gelangten. Teilweise wurden die Preiserhöhungen etwas gemildert durch saisonmässige Rückgänge. Der Index der Grosshandelspreise stieg von Ende Dezember bis Ende März um 3,9 Prozent, nämlich von 163,9 auf 170,2 Punkte (Juli 1914 = 100). Seit Kriegsbeginn sind die Preise im Grosshandel um durchschnittlich 58,4 Prozent gestiegen.



Die Kosten der Lebenshaltung blieben im Februar gänzlich unverändert. Auch im März war die Erhöhung relativ bescheiden (+ 0,5 Prozent). Dagegen haben seither einige wichtige Nahrungsmittel aufgeschlagen, so Brot auf Mitte April und Milch auf Anfang Mai. Der Index der Lebenshaltungskosten hat sich folgendermassen entwickelt:

(Juni 1914 = 100)		Nahrungs- mittel	Brennstoffe	Be- kleidung	Miete	Gesamt- index
1939	August	131,2	114,6	120,0	173,5	137,2
1940	März	139,6	124,9	133,4	173,5	144,8
	Dezember	157,7	141,9	158,1	173,2	159,9
1941	Januar	160,2	142,4	168,6	173,2	162,9
	Februar	160,1	142,5	168,6	173,2	162,9
	März	161,3	143,6	168,6	173,2	163,7

Erhöhung seit August 1939

in Prozent + 22,9 + 25,3 + 40,5 — 0,2 + 19,3

Von Ende Dezember 1940 bis Ende März 1941 ist der Landesindex um 2,4 Prozent gestiegen; seit Kriegsausbruch beträgt die Erhöhung 19,3 Prozent. Der April brachte eine beträchtliche weitere Steigerung, da auch die Kosten der Bekleidung neu ermittelt worden sind. Ende April betrug die Kriegsteuerung im Durchschnitt etwa 22 Prozent.

Was den Aussenhandel betrifft, so ging den Mitteilungen der Eidgenössischen Oberzolldirektion zufolge die eingeführte Warenmenge im ersten Vierteljahr im Vergleich zur entsprechenden Periode des letzten Jahres um 87,061 Wagen von 10 Tonnen zurück, was einer mengenmässigen Abnahme von 42 Prozent entspricht. Vergleicht man den Wert, so sind die Käufe im Ausland um 166 Millionen Franken oder um 27 Prozent zurückgegangen. Der grosse Unterschied zwischen den mengenmässigen und wertmässigen Angaben ist auf die allgemeine Preissteigerung zurückzuführen. Die Ausfuhr sank im Wert um 1,3 Prozent und stieg mengenmässig um 33 Prozent, was aber nicht von einer tatsächlichen Exportvermehrung, sondern von einer Umlagerung auf schwerere Waren herrührt.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1939 in Millionen Franken	1940 in Millionen Franken	Veränderung 1939/40 in %		1939 in Millionen Franken	1940 in Millionen Franken	Veränderung 1939/40 in %	
3. Quartal	403,8	251,1	— 152,7	— 37,8	293,4	291,9	— 1,5	— 0,5
4. »	623,3	409,4	— 213,9	— 34,4	325,5	387,3	+ 61,8	+ 19,0
	1940	1941	1940/41		1940	1941	1940/41	
1. »	613,6	447,4	— 166,2	— 27,1	330,8	326,5	— 4,3	— 1,3

Natürlich sind innerhalb des schweizerischen Aussenhandels weit grössere Veränderungen vor sich gegangen, als es in den vorstehenden Zahlen zum Ausdruck kommt. Es hat namentlich eine Umstellung in den Bezugs- und Absatzländern stattgefunden. Die Erschwerung der überseeischen Zufuhr hat den Import aus überseeischen Gebieten, der früher etwa 20 Prozent unserer gesamten Einfuhr ausmachte, auf rund die Hälfte zurückgedrängt. Das ist wohl auch auf die Zusammensetzung der Waren nicht ohne Einfluss geblieben.

Die Inlandwirtschaft ist nach wie vor gekennzeichnet durch eine sehr rege Tätigkeit. Die Industrie ist weitgehend voll beschäftigt, soweit noch Material zur Verfügung steht, was allerdings nicht mehr überall der Fall ist.

Im Fremdenverkehr ist der Verlust an Auslandsgästen in der diesjährigen Wintersaison noch grösser geworden. Die Zunahme in der Frequenz der einheimischen Gäste hat sich jedoch ausgeglichen, so dass im ganzen gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung der Logiernächte eingetreten ist.

		Zahl der Uebernachtungen			
		Dezember/Februar		Veränderung	in %
		1939/40	1940/41	absolut	
Schweizergäste	. . .	1,458,100	1,637,852	+ 179,752	+ 12,3
Auslandsgäste	. . .	533,739	395,238	— 138,501	— 26,0
Total		1,991,839	2,033,090	+ 41,251	+ 2,1

Das Problem des « Durchhaltens » unserer Hotelindustrie hat gerade in den letzten Monaten die Öffentlichkeit stark beschäftigt. Der gewaltige Rückschlag geht unter anderem deutlich aus dem 17. Geschäftsbericht der Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft hervor, demzufolge die Bruttoeinnahmen im Jahre 1940 nur noch 150 Millionen Franken betrugen, gegen annähernd 240 Millionen Franken im Vorjahr und mindestens 300 Millionen Franken in den Jahren 1937 und 1938. In einem besondern Appell hat sich kürzlich der Zentralverband der schweizerischen Hotel- und Restaurantangestellten in einer Plenarsitzung neuerdings mit der schwerwiegenden Schrumpfung der Existenzbasis des noch berufstätigen Hotelpersonals befasst und alle jene Volkskreise, die sich Ferien leisten können, aufgefordert, diese in der Schweiz zu verbringen (wozu ja die bestehende Weltlage automatisch das ihre beiträgt).

Die Bautätigkeit war im ersten Vierteljahr schon der Saison entsprechend gering. Ausserdem ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang der neuerstellten Wohnungen von rund 50 Prozent festzustellen. Dagegen macht sich zum erstenmal eine Besserung bemerkbar in der Zahl der baubewilligten Wohnungen, die in den ersten drei Monaten 1941 um 31 Prozent höher liegt als in der entsprechenden Zeit des letzten Jahres. Die Entwicklung der letzten Zeit ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Neuerstellte Wohnungen			Baubewilligte Wohnungen		
	1939	1940	Veränderung in % 1939/40	1939	1940	Veränderung in % 1939/40
3. Quartal	1831	935	— 48,9	1240	591	— 52,3
4. »	1246	586	— 52,9	555	766	+ 38,0
	1940	1941	Veränderung in % 1940/41	1940	1941	Veränderung in % 1940/41
	1088	536	— 50,7	676	888	+ 31,4

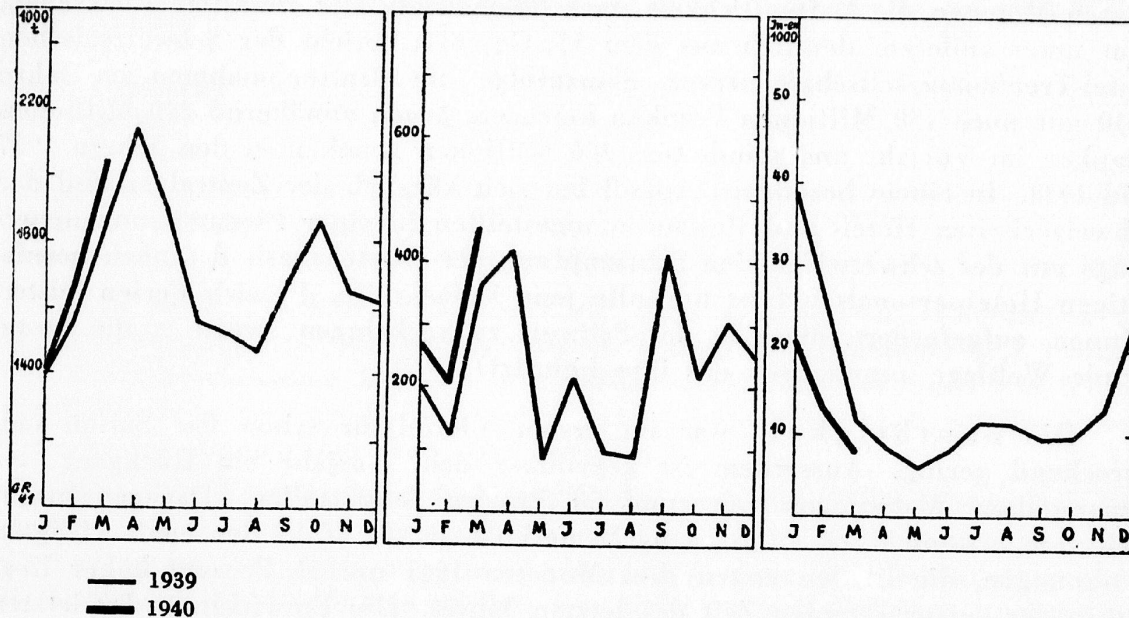
Was den Verkehr der S.B.B. betrifft, so kann er natürlich heute nicht mehr als Gradmesser für den Stand der Wirtschaft betrachtet werden wegen der immer noch im Gang befindlichen Umschichtung von der Strasse auf die Schiene.

	Güterverkehr			Zahl der Reisenden		
	in Millionen Tonnen	1940	Veränderung in Prozent 1939/40	in Millionen	1940	Veränderung in Prozent 1939/40
3. Quartal	4,22	4,68	+ 10,9	29,47	30,82	+ 4,6
4. »	5,40	5,15	— 4,6	31,21	33,27	+ 6,6
	1940	1941	Veränderung in Prozent 1940/41	1940	1941	Veränderung in Prozent 1940/41
	4,83	5,12	+ 6,0	32,00	33,15	+ 3,6

Der Güterverkehr hat im Vergleich zum Vorjahre noch um 6 Prozent zugenommen. Auch der Personenverkehr weist eine weitere Erhöhung um rund 4 Prozent auf.

Die Kleinhandelsumsätze haben sich trotz der starken Steigerung der Preise nicht nennenswert erhöht, da die Ausdehnung der Rationierung sich ausgewirkt hat.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich äusserst günstig entwickelt, was natürlich zum Teil auf saisonmässige Einflüsse zurückzuführen ist. Es ist jedoch nicht nur ein wesentlicher Rückgang im Baugewerbe festzustellen, sondern die Arbeitslosigkeit nimmt auch in den meisten andern Berufen ab. Die Nachfrage nach Arbeitskräften vermehrt sich.



Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen betrug:

	1939	1940	1941	Veränderung 1940/41 absolut	Veränderung 1940/41 in %
Januar	80,477	38,765	21,066	— 17,699	— 45,6
Februar	68,417	26,220	13,354	— 12,866	— 49,1
März	61,117	11,656	7,853	— 3,803	— 32,7

Mit nur 7853 gänzlich Arbeitslosen ist ein Tiefstand der Arbeitslosenkurve erreicht worden, wie er um diese Zeit seit mehr als 10 Jahren nicht mehr zu konstatieren war. Doch darf das nicht zu falschen Schlüssen Anlass geben, da immer noch eine sehr grosse Zahl von Erwerbstätigen im Militärdienst steht oder in Arbeitsdetachementen und bei Massnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung beschäftigt wird. Darüber hat das Biga folgende Zahlen veröffentlicht:

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung beschäftigte Personen:

Notstandsarbeiten:

	März 1941
Zugewiesene Arbeitslose	2,764
Uebrige Arbeitskräfte	1,801
Freiwilliger Arbeitsdienst	48
Technischer Arbeitsdienst	145
Kaufmännischer Arbeitsdienst	93
Verwaltungsnotstandsarbeiten	194
Schreibstuben	234
Berufliche Förderung Arbeitsloser	202
Bau von Alpenstrassen	384
Andere Arbeiten	3,666
	9,531
Arbeits- und Bewachungskompagnien	8,542
Freiwillig im Militärdienst befindliche Arbeitslose	4,881
Total	22,954

Im ganzen waren somit Ende März rund 23,000 Arbeitskräfte durch die vorgenannten ausserordentlichen Arten von Beschäftigung absorbiert, die sonst auf dem Arbeitsmarkt aufgetreten wären.

Die Gruppierung der Stellensuchenden (deren Zahl um ein geringes grösser ist als die der gänzlich Arbeitslosen) auf die einzelnen Berufe ergibt folgendes Bild:

	Zahl der Stellensuchenden			
	März 1939	März 1940	März 1941	Veränderung März 1940/41
Baugewerbe	32,608	3,683	2,021	— 1,662
Handel und Verwaltung	3,840	1,840	1,518	— 322
Uhren und Bijouterie	5,599	1,467	870	— 597
Textilindustrie	1,973	895	787	— 108
Metall- und Maschinenindustrie	5,406	792	634	— 158
Handlanger und Tagelöhner	4,181	886	632	— 254
Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe	1,657	887	600	— 287
Holz- und Glasbearbeitung	2,733	829	462	— 367
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	543	287	248	— 39
Lebens- und Genussmittel	986	139	147	+ 8

Auffallend ist die noch verhältnismässig hohe Zahl von Stellensuchenden in der Gruppe Handel und Verwaltung. Offenbar wird bei diesen Kategorien nicht dieselbe Praxis in der Zuweisung zu Arbeitsdetachementen befolgt wie bei den Arbeitslosen des Baugewerbes.

Auch die Zahl der Teilarbeitslosen hat sich weiter vermindert. Ende Februar wurden bei den Arbeitslosenkassen noch 7000 Teilarbeitslose unterstützt gegenüber 8100 im Januar 1941 und 9600 im Februar des Vorjahres. Die grösste prozentuale Teilarbeitslosigkeit ist in der Uhren-, der Bekleidungs- und der Textilindustrie zu verzeichnen.

Arbeiterbewegung.

Der SEV. im Jahre 1940.

Im Jahrbuch 1940 des Schweizerischen Eisenbahnverbandes (SEV.) werden in verschiedenen Kapiteln Fragen behandelt, die interessanten Aufschluss über die besonderen Verhältnisse der Kriegszeit geben und die Gewerkschaften im allgemeinen interessieren.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Lohnverhandlungen im Rahmen der Vollmachtenkommissionen der eidgenössischen Räte kann es wichtig sein, noch einmal die Lage zu unterstreichen, wie sie sich im Jahre 1940 darstellte. Das Jahrbuch weist in seinen Ausführungen über die «Entwicklung der Löhne im allgemeinen» darauf hin, dass sich entsprechend der rascheren Bewegung der Preise im Berichtsjahre auch das Tempo der Lohnerhöhungen beschleunigt habe: «Es gibt wohl kaum eine wichtigere Industrie oder ein Gewerbe von einiger Bedeutung, in dem nicht Lohnerhöhungen zugestanden worden wären. Die Erhöhungen sind im Ausmass allerdings sehr verschieden. Sie gehen, und zwar nicht nur in einzelnen Fällen, bis auf 15 Prozent.» Im Gegensatz zu dieser Entwicklung sei der Bund «fast der einzige Arbeitgeber von Bedeutung gewesen, der sich bis dahin geweigert hat, der Entwicklung der Preise mit einer allgemeinen Erhöhung der Löhne zu folgen. Diese Zurückhaltung ist, objektiv gesehen, um so unverständlicher, als es der gleiche Bund ist, der einen